



© DPA / Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek / Protonet, Willy Böcher

Bilderreise ins alte Tiergartenviertel Wo Marlene Dietrich ihre Hosen kaufte und die Nofretete im Wohnzimmer stand

Haus für Haus hat Gesa Kessemeier die Topografie des von den Nazis zerstörten Tiergartenviertels erforscht. Sie nutzte das Berliner Adressbuch der Jahre 1910 bis 1943.

Von Elke Linda Buchholz
17.05.2025, 17:52 Uhr

1 KOMMENTAR



Auf dem Berlinstadtplan von 1910 sind sie alle verzeichnet, die noblen Adressen am südlichen Tiergartenrand. Hier wohnte es sich glamourös, hier sprudelte es nur so vor neuen Ideen und vor Begeisterung für die noch umstrittene impressionistische Malerei, auch für aufregende Mode.

→ Unsere Newsletter aus den zwölf Berliner Bezirken jetzt im Spezialangebot mit Tagesspiegel Plus (T+): Hier bestellen.

Die Bildhauerin Renée Sintenis hatte es nicht weit bis zum Atelier des Kollegen Georg Kolbe, dem sie als junge Frau Modell stand. Ihr puschelig zerzauster „Bär“ wird jedes Jahr auf der Berlinale verliehen. Der spätere James-Bond-Szenist Ken Adam hingegen wuchs als Kind an der Matthäikirchstraße 4 auf. Durch dieselbe Haustür trat Max Liebermanns erwachsene Tochter Käthe Riezler, um zu ihrer Wohnung zu gelangen.

Die Nofretete im Arbeitszimmer

Das großbürgerliche Mehrfamilienhaus gehörte Julie Elias. Die Bankierstochter entzückte als Modejournalistin mit glitzernden Wortkaskaden ihre Leserschaft. Das exemplarische Eckhaus ist verschwunden. Mitten auf dem Kulturforum stand es, genau dort, wo jetzt die schiefe Piazzetta zum Eingang der Gemäldegalerie hinaufführt. Seit vergangenem Jahr heißt dieser Ort Johanna und

Eduard Arnhold-Platz. Gedächtnis kehrt zurück, endlich. So vielen Lebensgeschichten kreuzen sich auf diesem Areal.

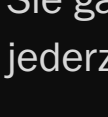


Bildhauerin Renée Sintenis bei der Arbeit, Foto von Hedda Walther aus: Sport im Bild Nr. 11, 1928. © Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek / Gesa Kessemeier

Freundlich blickt einem James Simon aus der klotzigen Fassade der baden-württembergischen Landesvertretung entdecken. Sein Bronzeporträt wölbt sich plastisch hervor. Es ist das einzige Gesicht der einstigen Bewohnerschaft, das heute noch im urbanen Außenraum des Tiergartenviertels präsent ist.

Empfohlener redaktioneller Inhalt

An dieser Stelle finden Sie einen von unseren Redakteuren ausgewählten, externen Inhalt, der den Artikel für Sie mit zusätzlichen Informationen anreichert. Sie können sich hier den externen Inhalt mit einem Klick anzeigen lassen oder wieder ausblenden.



Externen Inhalt anzeigen

Ich bin damit einverstanden, dass mir der externe Inhalt angezeigt wird. Damit können personenbezogene Daten an Drittplattformen übermittelt werden. Mehr Informationen dazu erhalten Sie in den Datenschutz-Einstellungen. Diese finden Sie ganz unten auf unserer Seite im Footer, sodass Sie Ihre Einstellungen jederzeit verwalten oder widerrufen können.

Der kunstbegeisterte Mäzen teilte sein Arbeitszimmer mit der Nofretete, bevor er die berühmte Büste den Berliner Museen schenkte. Auch ein Schwimmbad hat er gestiftet. Reichtum verstanden viele der ganz überwiegend jüdischen Kiezbewohner als Verpflichtung.

Ein beispielloses Cluster von Kreativenergie, Kunstsinne und Kampfgeist für die Moderne ballte sich in den verwinkelten Straßen um die St. Matthäi-Kirche. Sie steht noch, wiederaufgebaut. Ihr zierlicher Backsteinbau ist eine Wegmarke auf der Reise in die Vergangenheit. Was gibt einem sonst noch Orientierung?

Das Parey-Haus mit seiner bombenzerlöcherten Fassade in verblichener Neogotik duckt sich still in den Seitenflügel der wuchtigen Gemäldegalerie. In ein anderes Kaiserzeithaus ist Generaldirektion eingezogen. Museumsalltag prägte den Ort. Nach 1945 wollte niemand mehr erinnern an die einst hier lebenden Menschen, ihre Geschichten und ihre herausragende kulturelle Leistung.

Die Ausstellung

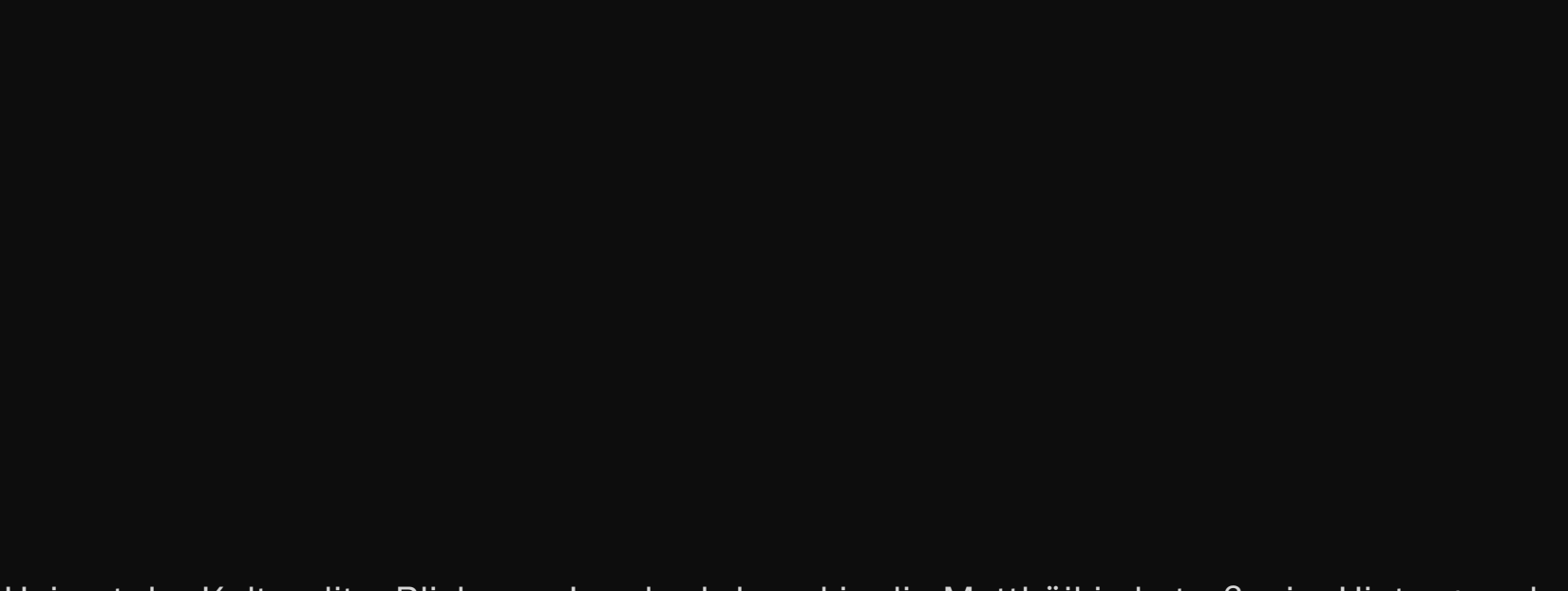
„Zeitreise ins alte Tiergartenviertel. Eine Präsentation der Kunstbibliothek“, Johanna- und Eduard-Arnhold-Platz / Kulturforum, Mo – Fr 9 – 20 Uhr, Sa + So 11 – 18 Uhr

Vortragsreihe: Kunstgeschichte(n) des Tiergartenviertels. Nächste Veranstaltung: 25.5.2025 11:15 Uhr Dr. Benjamin Kuntz (RKI): Bankiers und Spitzenformung: Die Familie (von) Wassermann im Tiergartenviertel

Jetzt entrollt eine Foyerausstellung im oberen Stock der Kunstbibliothek ein Schlaglicht-Panorama. Sie ist auf Dauer angelegt und pragmatisch als Wandtapete konzipiert. In den Farben des Regenbogens fächern sich die spannenden Stories auf, das Design ans coole Art Deco der Zwanziger Jahre angelehnt.

Geschichte als Wandtapete

Die Texte sind knapp, die Fotos umso größer: mehr ansprechendes Magazin als dröges Bildprogramm. Zwar fehlen die Originale, aus konservatorischen und Kostengründen. Aber die Sache hat Tiefgang. Eine faszinierende Kulturelite europäischen Zuschnitts wird da sichtbar, im engmaschig geknüpften Netzwerk aus Nachbarschaften, Freundeskreisen, Familienbanden. Auf Rokoko-Sesseln sitzen und über den neuen Monet an der Wand diskutieren, war normal. 17 Millionäre in einer einzigen Straße wurden gezählt.



Heimat der Kulturelite. Blick vom Landwehrkanal in die Matthäikirchstraße, im Hintergrund die Kirche St. Matthäus, Aufnahme aus den 1930er Jahren. © Bildarchiv Foto Marburg

Seit 2022 forscht die Kuratorin Gesa Kessemeier darüber. Sie ist noch längst nicht am Ende. Eine erfolgreich gestartete Vortragsreihe bewährt sich bereits als Wissensaustauschbörse von Forschenden und Interessierten. Demnächst ist ein Medizinhistoriker dran, er stellt die Familie von Wassermann vor. Haus für Haus hat sich Kessemeier die Topografie des Viertels vorgenommen, mit dem Berliner Adressbuch der Jahre 1910-1943 als Vademecum.

Das Vorhaben sei wie ein Riesenpuzzle. „Uns gehen die Geschichten nicht aus“, meint sie begeistert und immer wieder überrascht von ihren Entdeckungen, den unerwarteten Querverbindungen. 15 Persönlichkeiten hat sie für die Schau ausgewählt.

Hotspot für Mode

Marlene Dietrich posiert auf einem Foto im weißen Hosenanzug. Sie war Starkundin im Modesalon von Erna Becker. Die stattete auch die Weltreisende Clärenore Stinnes mit strapazierfähigem Chick fürs Autofahren aus. Die heute völlig vergessene Modeschöpferin ließ ihr Palais in der Tiergartenstraße von der ersten promovierten Architektin Deutschlands, Maria Frommer, ausbauen. Emanzipationsgeschichten!

Seit 1910 mauserte sich das Quartier zum Hotspot der Berliner Haute Couture, deren Kreationen in Handarbeit gefertigt wurden. Im schimmernden Paillettedress zeigt sich Schauspielerin Tilla Durieux. Sie war mit dem Kunsthändler Paul Cassirer verheiratet. Die Wohnung des Paares befand sich dort, wo jetzt die Baugrube des Museums „berlin modern“ klappt.

80 Werke Vincent van Goghs wanderten durch Cassirers Hände. Ein Blumenbouquet suchte sich die Sammlerin Margarete Oppenheim für ihren Salon im Tiergartenviertel aus. Ihre eigene Familie fand es verrückt, solche schrecklich modernen Gemälde zu kaufen. Mittlerweile hängen ihre „Weißen Rosen“ van Goghs im Metropolitan Museum.

Nur manchen gelang die Flucht

Der Avantgarde zugetan war auch das Sammlerpaar Arnhold, in eigens errichteten Oberlichtsälen feierten sie die französischen Impressionisten. Mehr für die alten Meister schwärmte Oscar Huldshinsky. Dass die Huldshinskys evangelisch waren, schützte sie nicht, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Sie mussten erleben, als Juden ausgesondert zu werden.

Das gesamte Kulturquartier fiel dem brutalen Verfolgungswahn zum Opfer. Die Fluchtgeschichten, die erschreckenden Brüche in den Biografien zu verfolgen, gehört untrennbar zur Geschichte des Viertels. Manche der Drangsalierten konnten sich retten, andere nicht. Der Liebermann-Tochter Käthe Riezler gelang es, ihre Gemäldesammlung mit ins Exil zu nehmen. Der Preis war eine horrende Reichsfluchtsteuer.

Die NS-Planungen zur Hauptstadt Germania sahen das gesamte Viertel zum Abriss vor. Alle, nicht nur die jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner mussten ihre Häuser verkaufen. Den gigantischen Stadtbau verhinderte der Krieg, aber Bomben legten viele Häuser in Schutt. Andere wurden erst in den 1970er Jahren abgeräumt.

Mehr zum Thema bei Tagesspiegel Plus:

→ Hier wohnte die deutsche Kulturelite Vergessene Geschichte des Tiergartenviertels

→ Über das Berliner Tiergartenviertel St. Matthäus-Stiftung erinnert an die „verschwundene Stadt“

→ Wie geht es weiter mit der NS-Raubkunst? Restitution und Erinnerung

Nun geht es weiter, ein nächstes Kapitel. Welchen Ort findet die versunkene Vergangenheit des Tiergartenviertels darin? Künftig soll es im Museumsneubau der Nationalgalerie, so erzählt Kunstbibliotheksdirektor Moritz Wullen, immerhin ein Schaufenster seiner Sammlung geben. Darin werde man auch an das verschwundene Tiergartenquartier erinnern. Aber reicht das? Schon jetzt ließe sich die Ausstellung wunderbar in ein Buch verwandeln, auch als Online-Format breiter sichtbar machen. Wo sind die Mäzene, die sowas finanzieren – in bester Tradition?

Zur Startseite

Berlins Zwanziger Jahre | Kulturforum | Mitte | Mode

Das könnte Sie auch interessieren



„Russland hat versucht, den Vatikan zu instrumentalisieren“ So blickt der Kreml auf den neuen Papst Leo XIV.

„Die Luft wird dünn für ihn“ Kostet zu viel Russland-Diplomatie Ralf Stegner den Job?

Apotheken Gesundheit Taschen unter den Augen? Tun Sie das jeden Morgen

Charlotte, die Strenge Wer ist die Frau, der Friedrich Merz seit 44 Jahren vertraut?

Noroki Unternehmen schließt: Eukalyptus-Bettwäsche-Traum zum Insolvenzpreis!

AfD im Europaparlament Die Isolation der rechtsextremen Partei

„Eine Gleichbehandlung darf es nicht geben“ Ändern ARD und ZDF ihren Umgang mit der AfD?